

# Der Grenzboote.

Der Grenzboote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden an der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

**Tageblatt und Anzeiger**  
für  
**Adorf und das obere Vogtland**

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Neper in Adorf.**  
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

**N<sup>o</sup> 104.**

**Dienstag, den 8. Mai 1906**

**Jahrg. 71**

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtrats

**Sonnabend, den 12., und Montag, den 14. d. Mts., geschlossen.**

Das Standesamt ist geöffnet an beiden Tagen von vormittags 10—11 Uhr.  
Adorf, den 3. Mai 1906.

**Der Stadtrat.**

## Politische Rundschau.

Der vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Forderungen von Bauhandwerkern, bestimmt in der Hauptsache, daß der Bauunternehmer entweder eine Kaution zu hinterlegen hat, die die Forderungen ins Grundbuch zur ersten Stelle eingetragen werden dürfen, damit sie später bei einer etwaigen Subhastation nicht ausfallen können. Der Entwurf wird wegen der Ueberlastung des Reichstags voraussichtlich bis zum Herbst zurückgehalten werden.

Berlin, 5. Mai. Im Reichstage wurde heute die zweite Beratung des Zigarettensteuergesetzes fortgesetzt. Nach Annahme der Paragraphen 3 (Einrichtung der Steuer durch Steuerzeichen) und 4 (Verjährung der Steuer) entspann sich eine längere Debatte über den § 5 (Verpackungszwang), der von den Gegnern des Gesetzes scharf verurteilt wurde. Sie gaben namentlich auch der Befürchtung Ausdruck, daß dadurch der Kleinverkauf zu Grunde gerichtet werden könnte, eine Befürchtung, die der Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel als unbegründet bezeichnete.

Das „Chemn. Tagebl.“ schreibt: Deutsche Regierung und englisch-türkische Streitfrage. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht des „Standard“ falsch ist, wonach der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich den englischen Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, dahin informiert hätte, daß im Falle eines Streites zwischen Großbritannien und der Türkei in der ägyptischen Grenzfrage der Sultan nicht auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne. Eine solche Erklärung würde, wäre sie abgegeben worden, zuerst in Konstantinopel erfolgt sein und nicht in London; das ist bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei ganz selbstverständlich. Aus diesem Grunde schon ist die Nachricht des „Standard“ vollständig falsch. Was geschehen ist, ist lediglich folgendes: Der deutsche Botschafter ist amtlich den Ausstreunungen entgegengetreten, als wäre das Vorgehen der Türkei in der Akabafrage auf Anstiften Deutschlands erfolgt. Dieser perfiden und nichtswürdigen Unterstellung, als hätte Deutschland die Türkei in den Konflikt hineingetrieben, mußte entgegengetreten werden, und zwar in London, von wo aus derartige Nichtswürdigkeiten in die Welt gegangen sind. Es ist von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß derartige Pressmanöver unwürdig sind. Die deutsche Regierung hat also in vornehmer Form sich in London über englische Preßlügen beschwert. Das ist der Sachverhalt, und es ist unerhört, daß deutsche Blätter sich gefunden haben, welche lediglich auf die Meldung des „Standard“ hin, der den Vorgang ganz entstellt wiedergibt, die deutsche Regierung angreifen und es so darstellen, als hätte Deutschland sich in London gewissermaßen gedemütigt. Uebrigens ist es Tatsache, daß Deutschland in keiner Weise die Türkei in die Akaba-Angelegenheit hineingetrieben hat. Deutschland hat im Gegenteil der Türkei höchst freundschaftlich von falschen Schritten abgeraten und hat ihr gesagt, daß ein englisches Ultimatum kommen werde. Die Türkei hat geglaubt, auch diese Warnungen nicht achten zu sollen. Trotz alledem

kann von einem Aufhören der türkisch-deutschen Freundschaft nicht die Rede sein.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Wie wir mitteilen können, sind die maßgebenden Berliner Regierungstellen nicht abgeneigt, dem Beschluß der Diätenkommission des Reichstages zuzustimmen, wonach den Mitgliedern des Reichstags, wie dies bis zur Mitte der achtziger Jahre bereits der Fall war, freie Fahrt auf allen deutschen Staatsbahnen und für die Dauer der ganzen Legislaturperiode gewährt werden soll. Es finden gegenwärtig hierüber Verhandlungen mit den Bundesregierungen statt. Ferner wird uns bestätigt, daß die Regierung an der von der Kommission beschlossenen Ablehnung einer Aenderung des Artikels 28 der Reichsverfassung die Diätenvorlagen nicht scheitern lassen werde.

In den letzten siegreichen Gefechten in Ostafrika verloren die Rebellen über vierhundert Tote; auf deutscher Seite fielen dreizehn Hilfskrieger. Hauptmann von Wangenheim meldet aus Mahenge, daß er am 13. März gemeinsam mit Hauptmann von Hassel einen Streifzug nach Lufulla, Otuti und die Mahogoberge, etwa 6 Tagemärsche südlich Mahenge, unternommen hat. Bei den verschiedenen Zusammenstößen hatten die Aufständischen etwa zweihundert Tote; diesseits ein Askari tot, einer verwundet. Am 21. März wurde das Detachement von Cassel von zahlreichen Wangindo angegriffen; der Angriff wurde abgewiesen und darauf die feste Stellung, auf welche sich der Gegner zurückgezogen hatte, gestürmt. Der Verlust des Gegners in der Stellung betrug 66 Tote. Zahlreiche Feinde wurden in den hochgehenden Luwegu getrieben und ertranken. Die Wabungajumben beginnen sich zu unterwerfen. Der Sultan Schindunda von Isakara mit einem Teil seiner Unterjumben hat sich bereits freiwillig gestellt. Am 11. April ist das Detachement von Wangenheim nach Masimbo abmarschiert, wo die Eingeborenen sich noch nicht unterworfen haben. Die Abteilung des Oberleutnants Grafen von Seyboldstorff ist auf dem Marsch von Kilwa am 11. April in Mahenge angekommen. Unterwegs fanden wiederholt Zusammenstöße mit Aufständischen statt. Der Uebergang über den Mbarangando- und den Luetege-Fluß war des Hochwassers wegen sehr schwierig und nahm trotz des mitgeführten Bootes vierzehn Tage in Anspruch. Ein Askari und vier Träger sind dabei ertrunken. Hauptmann von Schamberger hat am 26. April bei Bembeta am Livalo-Fluß viel Proviant erbeutet und Felber der Aufständischen zerstört. Major Johannes traf am 5. März mit der 8. Kompagnie am Lupali beim Sigangaberg Upangwa zusammen. Die genannte Kompagnie bestand mehrere siegreiche Gefechte in Upangwa und Ukinga. Der Gegner hatte einen Verlust von 150 Toten. Diesseits fielen 13 Hilfskrieger, drei Askari wurden verwundet. Zahlreiches Beutevieh und 110 Gefangene wurden gebracht. Am 30. März wollte Major Johannes im Verein mit der Polizeiabteilung Neu-Langenburg eine konzentrische Operation gegen Upangwa und Ukinga beginnen, unterstützt von 500 Hilfskriegern des Sultans Merere.

Automatische Gewehr. Am 1. Mai fand auf dem Schießplatz zu Halensee bei Berlin die Vorführung eines Selbstladegewehrs, System

Sidjeland, Modell 1906, statt. Eine Zahl Sachverständiger, Offiziere der Gewehrprüfungskommission und Interessenten ferner Länder, so auch eine chinesische Exzellenz, wohnten dem Schießen bei. Das Gewehr faßt 6 Patronen. Der Rückstoß der Gas-Geschoss vorwärtstreibenden Pulverkraft ist durch Spiralfedern, Zylinderfedern und geschickte Uebertragung verwertet, um im Augenblick des Ausschusses die die Kammer zu öffnen, die abgeschossene Patronenhülse zu erfassen und nach oben herauszuwerfen, die neue Patrone einzuführen, die Kammer wieder zu schließen und gleich den Abzug von neuem zu spannen. Dieser sinnreiche Mechanismus bewährte sich bei der praktischen Vorführung in vollkommener Weise. Innerhalb 10 Minuten wurden 5 gezielte Schüsse abgegeben. Das Ziel der schnell hintereinander abgegebenen Schüsse wird durch die auffallende Verminderung des Rückstoßes erheblich erleichtert. Das Gewehr hat eine Sicherheitsvorrichtung und kann durch Bewegen eines Knopfes zum Gebrauch als Einzelschütze gestellt werden. Der Gebrauch des handlichen, keineswegs zu schwerem Gewichtigen Gewehrs machte den Eindruck, daß die Idee im kriegsmäßigen Sinne eine sichere Zukunft habe. Er muß der taktische Wert der Selbstladegewehre, sofern sie sich als technisch kriegsbrauchbar erweisen, ein ungeheurer sein, denn bei gut innegehaltener Feuerdisziplin würde ein ruhiges, sprichwörtliches Einzelfeuer die Regel bleiben, während es Gefechtsmomente immer geben wird — und zwar ernst entscheidende Gefechtsmomente — in denen die schnellste Feuerabgabe für den Infanteristen von höchstem Werte ist.

Der Streit zwischen England und der Türkei wegen der syrisch-ägyptischen Grenze wird seit der Absendung des englischen Ultimatum und dem Eintreffen der ersten Verstärkungen für die englische Besatzungstruppe in Ägypten immer schwieriger. Die englische Regierung hofft ja offenbar, daß der Sultan noch nachgeben werde, ist aber für den anderen Fall zu dem schärfsten Vorgehen entschlossen und hat dabei die gesamte öffentliche Meinung des Landes hinter sich. Die Blätter aller Parteien unterstützen die Regierung warm in ihrem aktiven Vorgehen gegen die Türkei. Deutschlands korrekte Haltung wird dabei allgemein anerkannt und die vollständige Isolierung der Pforte im Falle eines Konfliktes mit England hervorgehoben. Der „Times“ wird aus Konstantinopel telegraphiert, der deutsche Botschafter habe dem Großwesir wiederholt erklärt, das einzig Richtige sei, die türkischen Truppen so schnell wie möglich von Tabah zurückzuziehen. Der „Daily Telegraph“ befürwortet energisch die Forcierung der Dardanellen und das Erscheinen der englischen Flotte unter den Mauern des Jildiz-Kloster.

Der Zar verlieh dem verabschiedeten Grafen Witte einen hohen Orden und ernannte den gleichfalls verabschiedeten Minister Turnowo zum Staatssekretär und Senator.

Petersburg, 6. Mai. Die Feier der Eröffnung des Reichstags und der Duma findet am 10. Mai nachmittags 1 Uhr im Georgsthronsaal des Winterpalais statt. Zu der Feier sind die Mitglieder des Reichsrats, die Duma-Abgeordneten, die Minister, die hohen Würdenträger und Hofkargen und die Generalität befohlen. Außerdem sind die Chefs der ausländischen diplomatischen Missionen geladen.

Moskau, 6. Mai. Das Attentat auf den Generalgouverneur Dubassow, der in offener Equipage fuhr, wurde vor der Anfahrt zu seinem Palais ausgeführt. Dubassow wurde am Fuße verwundet, sein Adjutant und eine Schutzwache wurden getötet. Einige Personen aus

dem Publikum wurden verwundet. Der Attentäter, der ebenfalls umgekommen sein soll, trug Offiziersuniform.

**Vertikales und Sächsisches.**

A d o r f, 7. April. Am letzten Freitag haben sich auf ergangene Einladung hin die städtischen Vertretungskörper der Rat und die Stadtverordneten sowie eine Anzahl Beamter hiesiger Stadt nach der Sorg begeben, um die Baulichkeiten und Einrichtungen der Leipziger Lungenheilstalt in Augenschein zu nehmen. In der Anstalt waren die Herren des Leipziger Rats, welche die Deputation für das Johannishospital in Leipzig bilden, nämlich die Herren Bürgermeister Dr. Dittrich, Stadtrat Dehmg und Stadtrat Esche sowie der Arzt der Anstalt, Herr Dr. Thieme anwesend. Nach erfolgter Begrüßung gab Herr Stadtrat Dehmg über das Zustandekommen und die Kosten, welche die Anstalt verursacht, an der Hand von Zahlen, einen kurz gefassten Ueberblick. Den Grundstock zur Errichtung der Anstalt stiftete die Stadt Leipzig aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. unjeres Hochsel. Königs Albert mit einer Summe von 300 000 Mark. Da aber diese Summe zur Errichtung einer solchen Heilstalt nicht ausreichte, so stiftete das Johannishospital weitere 300 000 Mark und übernahm auch die weiteren Kosten, die über 600 000 Mark hinausreichten. Außerdem wird das Hospital auch noch für später etwaige Fehlschüsse decken, die durch die Einnahmen der Heilstalt Sorg nicht erbracht werden können. Aus dem Zifferwerk sei nur hervorgehoben, daß die von der Anstalt erworbene rund 100 Acker enthaltene Bodenfläche nebst Waldung und der Baulichkeit des Vorwerks Sorg nahezu 100 000 Mark gekostet haben. Die Restaurierung der letzteren Baulichkeit hat allein einen Aufwand von 30 000 Mk. erfordert. Die Erbauung der gesamten Anstalt hat rund 700 000 Mark gekostet. Hiernach wurde zur Besichtigung des mächtigen Bauwerkes verschritten und im Kellergehoß der Anfang gemacht. Die Leipziger Herren übernahmen in liebenswürdigster Weise die Führung und erklärten die Bestimmung der einzelnen Räume, die durchweg als hell, freundlich und geräumig bezeichnet werden müssen. Im Kellergehoß befindet sich die mit drei Kesseln versehene Heizung und eine große, geräumige Küche sowie außer den Abteilungen für die verschiedensten Zwecke eine umfangreiche Badeeinrichtung, wie sie der Größe der Anstalt entspricht. In den beiden Obergeschossen sowie im Dachgehoß befinden sich nach der Frontseite des Gebäudes zu die Krankenzimmer, die mit 1 bis 6 Betten belegt sind, je nach ihrer Größe, nur einzelne

besonders große Zimmer sind mit mehr Betten belegt. In den Zimmern ziehen sich in den Etagen lange und breite Corridore entlang. Jede Etage hat einen besonderen Waschraum, sowie einen Ankleideraum. In dem Hauptgebäude befindet sich eine Wohnung für den Arzt und eine solche für den Inspektor. Außerdem ist noch ein großer Speisesaal vorhanden, der auch zur Abhaltung von Gottesdiensten bestimmt ist. Die Versorgung der Anstalt mit Wasser erfolgt durch eine Hochdruckleitung. Das im Tal durch Fassung der Quellen in einem Bassin gesammelte Wasser wird durch einen Benzinmotor in das oberhalb des Gebäudes liegende Reservoir gepumpt und von dort in die Anstalt geleitet. Eine mustergiltige Einrichtung ist noch diejenige des Waschhauses. Die Wäsche wird nur mittels Dampfkraft betriebener Maschinen gereinigt. Sie wird in der Waschküche gewaschen, kommt dann in die Spülmaschine, von dort in den Trockenraum und wird dann, in kürzester Zeit vollständig trocken geworden, gemangelt. Die ganze Prozedur dauert nicht viel länger als eine halbe Stunde. Auch das Beuchgas, welches in der Anstalt verwendet wird, wird in diesem Nebengebäude hergestellt. Die Abfallwässer der Anstalt werden in große Klärbassins geleitet, die unterhalb der Gebäude errichtet sind. In der Anstalt können 86 Kranke untergebracht werden. Nach dem Walde zu ist eine Liegehalle angebaut. Nach Beendigung der Besichtigung wurde im Speisesaal eine Erfrischung eingenommen, wobei Herr Bürgermeister Dr. Dittrich eine Ansprache an die Versammelten richtete, in welcher er der Stadt Adorf dankte für das Entgegenkommen, welches sie bisher bewiesen und hofft, daß auch in Zukunft ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Gemeinden herrschen möge. Angesichts der mustergiltigen hygienischen Einrichtungen in der Anstalt sei wohl anzunehmen, daß die anfangs beobachtete Bazillenfurcht sehr geschwunden sein wird. Herr Bürgermeister Käminik dankte in seiner Erwiderung für die freundliche Einladung und wünscht auch seinerseits die stete Unterhaltung bester Beziehungen beider Städte zu einander. Das Urteil der Besucher ist eine rückhaltlose Anerkennung der mustergiltigen Einrichtungen der Lungenheilstalt Sorg, die sich sicherlich zum Segen vieler Kranker erweisen wird.

A d o r f, 7. Mai. Gestern nachmittag hatte der Gebirgsverein einen Ausflug nach dem vielbesuchten „Schimmel“ unternommen, woran sich gegen achtzig Personen — Männlein und Weiblein, Groß und Klein — beteiligten. Das herrliche Frühlingswetter verlockte den größten Teil der Gebirgsvereiner, den Weg zum Endziele vom Bahnhof Bad-Elster aus zu Fuß zurück-

zulegen, während andere schon von Adorf ab liefen; auch die bequemere Art, bis Raun die Bahn zu benutzen, wurde von einer Anzahl Beteiligten vorgezogen. Die Wanderung ging über die „Alm“, woselbst man zur Stärkung einen Schoppen nahm, und im „Schimmel“ hielt man längere Rast bei geselliger Unterhaltung. Abend in der achten Stunde rüstete man zum Aufbruch, und in heiterster Stimmung und ungezwungener Fröhlichkeit wandte man sich der Heimat wieder zu. Der Ausflug dürfte bei allen Teilnehmern freudigen Anklang gefunden haben, und ist es deshalb recht wünschenswert, daß künftighin die Beteiligung bei solchen Anlässen eine gleich gute wie gestern sein möge.

A d o r f, 7. Mai. Am Sonnabend hat die Ehefrau eines hiesigen Einwohners, als sie die zum Oberboden führende Treppe hinaufgehen wollte, einen komplizierten Knochenbruch des rechten Unterschenkels dadurch erlitten, daß die Holztreppe abrutschte und eines der Seitenteile der abstürzenden Treppe das Bein der Frau traf. Die Holztreppe hatte dadurch den Halt verloren, daß die am Boden befestigte Querleiste nachgegeben hat.

A d o r f, 7. Mai. Heute nachmittag fand in der Totenhalle des hiesigen Friedhofs durch die Herren Bezirksarzt Dr. Flinger-Blauen und Dr. Gehl, hier, die Sektion der Leiche der Elsa Pastor aus Obergettengrün statt, die um 4 Uhr noch nicht beendet war. Darnach soll die Beerdigung auf dem hiesigen Gottesacker erfolgen.

Beim Eintritt der Baumblüte wird darauf hingewiesen, daß die Beschädigung von Bäumen und Sträuchern durch Abbrechen von Zweigen und dergleichen nach § 303 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird, sowie daß das unbefugte Betreten von Gärten und Wiesen und bestellten Aedern vor beendeter Ernte oder solche Aedern, Wiesen und Weiden, die mit einer Einfriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, nach § 368,9 des selben Gesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht ist. Indem vor Zuwiderhandlungen gewarnt wird, wird das Publikum gebeten, etwaigen Ausschreitungen entgegenzutreten und die Aufsichtsbehörde und Fluraufsäher nach Kräften zu unterstützen.

Klingenthal, 5. Mai. Für den Bau des Elektrizitätswerkes hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von vorläufig 200 000 Mark gegen dreieinhalb Prozent Verzinsung und entsprechende Amortisation beim Landwirtschaftlichen Kreditverein in Sachsen beschlossen. — Zum Zwecke des

**Das Geheimnis des Testaments.**

(Fortsetzung.) (Nachdruck verb.)

Und dennoch erwartete Miß Kameron diese eigentlich unwichtigen Briefe mit sehr großer Spannung.

„Am nächsten Morgen war die erste Frage: „Sind die Briefe schon da?“

Als die Posttasche geöffnet wurde, enthielt sie nicht einen einzigen Brief für sie, und den ganzen Tag lagerte eine schwere Wolke auf dem schönen Antlitz. Aber am nächsten Morgen kam ein Brief von der Margarita so wohlbekannten Land.

„An Miß Kameron, Waltoncourt, Westshire.“

Lady Rylestones Herz wurde von heftiger Eifersucht bewegt, als sie diesen Brief erblickte. Sie wußte, daß ihrer au dem Postamt in London ein eben solcher wartete, aber sie wünschte gerade Adelaides Brief zu besitzen. Es war mir unerträglich, daß seine geschriebenen Worte noch ein anderes Antlitz erhellen, noch ein anderes Herz erfreuen sollten.

Adelaide trat lächelnd und lächelnd wie ein Frühlingmorgen in das Frühstückszimmer. Ihre ganze Erscheinung verklärte sich, als sie den ausländischen Brief neben ihrem Teller liegen sah.

„Der ist an mich!“ rief sie. „Er ist von Lord Rylestone!“

Und Lord Rylestones Gemahlin sah schweigend dabei, während die junge Erbin den Brief wieder und wieder las.

„Sie vergessen ganz zu frühstücken,“ sagte Margarita endlich.

„Ich esse weiter nichts. Der Tee genügt mir.“

Adelaide mußte unwillkürlich wahrnehmen, daß sie zu sehr mit dem Briefe beschäftigt war, um an irgend etwas anderes zu denken. Als sie ihn wiederholt gelesen hatte, blieb sie eine Zeit

lang schweigend, mit lächelnden Lippen und freudestrahlenden Blicken sitzen, dann sagte sie: „Das ist ein überaus freundlicher Brief, ich muß ihn unbedingt mit der nächsten Post beantworten.“

Margarita war gezwungen, irgend eine unbedeutende Bemerkung darauf zu machen. Am liebsten aber hätte sie sich erhoben, hätte ihren Brief entziffert und gesagt: „Er ist mein Gemahl und befindet sich Deinetwegen im Exil!“ Sie brannte vor Verlangen, die Worte zu lesen, die ein so seliges Lächeln auf dem jugendlichen Antlitz hervorgerufen hatten.

„Ist der Brief wirklich so freundlich?“ fragte sie mit kaltem Lächeln. „Lord Rylestone versucht wohl, Ihnen ein Bild von Kahada zu entwerfen?“

„Nein,“ erwiderte Adelaide mit einem glücklichen Lächeln, „er erwähnt dessen gar nicht.“

Als sie zu Margarita aufblickte, sah sie, wie die dunklen Augen fest und nachdenklich auf sie gerichtet waren. Sie konnte ihren seltsamen Ausdruck nicht deuten, aber sie nahm den Brief und reichte ihn ihr hin.

„Lesen Sie,“ sagte sie.

Die dunklen Augen flammten, als Margarita den Brief ihres Gatten ergriff und durchlas. Er war freundlich und vertraulich, brachte Miß Kameron seinen Dank für ihren Brief mit den ausführlichsten Mitteilungen über seine Angelegenheiten, sprach ihr die Bitte aus, daß sie einige Hilfsbedürftige in seinem Namen aufsuchen möchte, drückte ihr die wärmsten Wünsche für ihr Glück und Wohlergehen aus und war „Ihr aufrichtiger Freund Allan Rylestone“ unterzeichnet.

Er enthielt nicht ein einziges Wort, das nicht jeder Fremde sehen und lesen konnte, und Margarita hatte auch nicht die leiseste Veranlassung eifersüchtig darüber zu sein.

„Es ist allerdings ein sehr freundlicher Brief,“ sagte sie fest.

Er enthielt nicht eine einzige Anspielung auf das Testament, überhaupt nichts, was ihr als Schlüssel zu dem Geheimnisse dienen konnte, und sie fühlte sich darum bitter enttäuscht. Konnte sie sich die ganze Sache nur eingebildet haben? Nein, sie erinnerte sich der Worte zu deutlich. Sie hatte sie wohl hundert Mal durchgelesen: „Ja, bin sehr glücklich, daß niemand um das Geheimnis des Testaments weiß.“

Dann erinnerte sie sich wieder der Aufregung, in die Miß Kameron durch den Bericht über den Besuch der seltsamen Fremden auf dem Schlosse versetzt worden war. Sie hätte alles für einen Aufschluß gegeben, aber es schien, als wenn er ihr immer weiter entriekt würde, je eifriger sie darnach suchte. Erplich fiel ihr ein, daß ihrer selbst wahrscheinlich in London auch ein Brief wartete; sie wußte, daß er nach der kleinen Villa in Maryeth adressiert sein würde und daß ihn ihre Leute ihrer Anweisung zufolge weiter befördern würden. Sie fragte Miß Kameron, ob es sich nicht machen lasse, daß sie auf einen Tag nach London fahre.

„Unbedingt. Sie haben ganz über Ihre Zeit zu verfügen. Wann wollen Sie fahren?“

Margarita bezeichnete ihr die Zeit und war sehr gerührt, als Miß Kameron darauf erwiderte:

„Koffentlich bleiben Sie nicht lange fort — es handelt sich nicht darum, daß ich Ihrer Dienste so nötig bedürfte, aber ich werde Ihre Unterhaltung schmerzlich vermissen. Ich habe sie so lieb gewonnen, daß ich die Stunden bis zu Ihrer Rückkehr zählen werde.“

Margarita reiste ab und fand in St. Martinle-Grand richtig den erwarteten Brief. Ihre Seele hatte sich heiß darnach gesehnt, und nun er wirklich da war, übertraf er doch noch alles, was sie zu hoffen gewagt hatte. Jede Zeile atmete so innige Liebe, so treue Hingebung, so tiefen Schmerz über die Trennung, daß sie über das Bewußtsein, so innig geliebt zu sein,

Transportes der Erze nach dem hiesigen Bahnhofe beabsichtigt die Gewerkschaft Klingenthal-Grasliher Kupferbergbau eine Straßenbahn zu erbauen. Die Säulen sollen in die Unter-Klingenthalerstraße eingelegt und zum Antriebe eine feuerlose Benzin-Dieselmotiv verwendet werden. Nach Lage der obwaltenden Umstände hat der hiesige Gemeinderat jedoch die Genehmigung, soweit das Projekt die genannte Straße betrifft, versagt.

Reinsdorf bei Zwickau, 5. Mai. Durch Verbrennung hat der fünf Jahre alte Sohn des Handarbeiters Voritz sein Leben eingebüßt. Er hatte mit Streichhölzern gespielt, wobei seine Kleider Feuer fingen. Ehe Hilfe kam, hatte der Knabe die tödliche Verbrennung erlitten.

Waldenburg, 5. Mai. Im benachbarten Vangendarsdorf wurde gestern der Sohn eines hiesigen Einwohners wegen Mordversuchs festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht gefesselt zugeführt. Er hatte versucht, seine Geliebte zu erwürgen.

Das Tageblatt in Glauchau bringt folgende sehr der Aufklärung bedürftige Meldung: In der zweiten Etage eines Grundstücks am Markte, in dessen Parterre eine Schankwirtschaft sich befindet, wurde in der Nacht zum Sonnabend ein noch Lebenszeichen von sich gebender Mann aufgefunden, der aber bald nach seiner Auffindung verstarb. In dem Toten, der polizeilich aufgehoben wurde, stellte man einen vorübergehend hier aufhaltenden, aus Dresden gebürtigen Herrn fest. Eine in dem Hause befindliche weibliche Person soll festgenommen worden sein.

Chemnitz, 5. Mai. In einem Hause der Kurze Straße stürzte gestern nachmittag in der 2. Etage ein 4jähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick aus einem offenstehenden Fenster der in der dritten Etage befindlichen elterlichen Wohnung in den Hofraum, wo er als Leiche liegen blieb.

Dresden, 5. Mai. Der Fall, daß ein Lehrling in Konkurs gerät, dürfte wohl nicht alle Tage vorkommen. Hier hat sich nun ein solcher Fall ereignet. Das hiesige Amtsgericht zeigt an, daß über das Vermögen des Lehrlings Otto Kreitmair da? Konkursverfahren eröffnet worden ist.

Zittau, 6. Mai. Nachdem die Bohrungen nach Braunkohle auf Glur Tüchau ein befriedigendes Resultat ergaben, ist der Besitzer entschlossen, ein neues Kohlenbergwerk zu errichten. Es ist ihm auch vom Königl. Bergamt die Genehmigung dazu erteilt worden.

**Vermischtes.**

Apolda, 4. Mai. Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen. Der Wirtmeister H. Stadelmann d. J. in Apolda, der jetzt an der Spitze des Wirterverbandes „Meisterchaft“ steht, hat

eine Zeit lang alles übrige vergaß. Ein einziger Satz aber rief in ihr trotzdem den alten Willen gegen Welaide und das brennende Verlangen, das Geheimnis des Testaments zu entdecken, wach; er lautete:

„Wollte Gott, daß irgend ein unvorhergesehenes Ereignis die Zeit meiner Verbannung verkürzte und mich zu Dir heimführte!“

Und sie glaubte in ihrer Befangenheit ganz sicher, daß die Zeit ihrer Verbannung unbedingt durch Auffindung des Geheimnisses verkürzt werden müßte.

Der Herbst war vorüber, alle roten und gelben Blätter waren abgefallen, die hohen Bäume beugten sich mit ihren kahlen Zweigen unter der Macht der eisigen Stürme, der Schnee bedeckte die Erde wie ein Mantel, König Winter hatte mit einer Krone von roten Stechpalmenzweigen seinen Einzug gehalten.

Miss Cameron hatte wiederum einen Brief aus Kanada empfangen. Er enthielt dieses Mal zwei Fragen in Geschäftsangelegenheiten, auf die Lord Kylestene sich von Miss Cameron umgehenden Bescheid erbat, nämlich, wann John Lairs Pachtzeit ablief, und ob Home Farm verpachtet werden sollte.

„Ich muß gleich heute darauf nach Kanada schreiben,“ sagte Welaide zu Margarita. „Ich lese eben, daß die Post am Mittwoch abgeht, und heute ist bereits Montag, da ist keine Zeit zu verlieren.“

Aber der Montag war gerade ein köstlicher Wintertag, an dem es unmöglich war, im Zimmer zu bleiben, die Sonne glitzerte auf dem Schnee, der Himmel strahlte und die Luft war so klar und kräftig, daß man sie mit Entzücken einatmete.

(Fortsetzung folgt.)

seit etwa sieben Jahren an einer Einrichtung gearbeitet, die den Zweck hat, Eisenbahnunfälle zu verhüten. Die ebenso sinnreiche wie einfache Vorrichtung beruht auf der Idee, dem Lokomotivführer auf seinem Stande das Haltesignal vor der Einfahrt in den Bahnhof auf freier Strecke auch dann anzuzeigen, wenn Nebel oder andere Hindernisse das optische Zeichen unsichtbar machen. Herr Stadelmann hat seine Erfindung schützen und dem Kaiser zur silbernen Hochzeit eine eingehende Beschreibung mit der Bitte zugehen lassen, es möchte durch Sachleute eine Prüfung des Modells vorgenommen werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten zeigte darauf an, daß der für die Prüfung derartiger Einrichtungen eingesetzte Ausschuß das Modell besichtigen werde, während die Eisenbahndirektion Halle hierzu einen Termin im Bahnhof Apolda auf den 9. Mai, vormittags halb 10 Uhr anberaumt hat.

Kosj, 4. Mai. In einem katholischen Dorfe des Sichelgebirges fand jüngst Schulprüfung statt. Der Distriktschulinspektor, ein Mann von gewinnender Freundlichkeit, stellte die Frage: „Wie heißen die 7 hl. Sakramente?“ Da sah der Inspektor, daß ein kleines Bürschchen sich plötzlich duckte und etwas seitwärts drückte und ganz verlegen seine Finger sinnend in den Mund steckte. „Du, Kleiner, sag mir, wem gehörst du denn?“ „Dem Förster“, lautete die Antwort des Knaben. „Nun als Förstersohn mußt du die Frage nach den 7 hl. Sakramenten auch beantworten können.“ Frisch, sängt der kleine Schüler an: „1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. das Sakrament des Altars.“ Nun stockt der Rede Fluß. „Da greift ihn sein Lehrer etwas umsein bei den Ohren. Dem Jungen wird bang und im größten Schrecken ruft er: „4. Sternsakrament“. Schallendes Gelächter der Anwesenden lohnte den Jungen für seine Antwort. Der Inspektor aber meinte launig: „Gelt, Kleiner, dieses Sakrament hast Du wohl von Deinem Vater gelernt, wenn er ohne Hühner von der Jagd kommt!“

Das Schicksal des deutschen Dampfers „Soerabaya“, der zuletzt in den sibirischen Gewässern Frachtfahrten unternommen hatte und seit längerer Zeit vermisst wurde, ist jetzt bekannt geworden. Das große Schiff ist unweit der Amurmündung in Eis geraten und die gesamte Mannschaft aus Mangel an Heizmaterial und Nahrung zu Grunde gegangen. Die Leichen der Mannschaft befanden sich in fest gefrorenem Zustande an Bord. Die „Soerabaya“ war früher ein wohl bekannter ostindischer Postdampfer und nahm während des russisch-japanischen Krieges eine Ladung Kohlen nach Japan, trat aber nachher in den Dienst der russischen Regierung. Sie verschiffte eine Ladung Waffen und Munition für Wladiwostok, konnte aber in diesen Hafen wegen der japanischen Blockade nicht einlaufen und suchte auf dem Amur Zuflucht. Hier erhielt sie im Oktober 1905 den Befehl, nicht nach Wladiwostok zu gehen, bis der Friedensvertrag ratifiziert sei, und wartete demgemäß. Bald darauf verschwand das Schiff, und seine weiteren Fahrten sind unbekannt geblieben. Im vorigen November wurde der Dampfer „Erna“ von Wladiwostok auf die Suche nach der „Soerabaya“ geschickt, kehrte aber zurück, ohne eine Spur gefunden zu haben.

Berlin, 5. Mai. In dem Hause Prinzenstraße 65 kam heute früh um halb 5 Uhr eine unmittelbar vor dem Haustor am Eingang zu einem Nachlokal hingeworfene, mit Explosivstoffen gefüllte Flasche unter so fürchterlichem Krachen zur Explosion, daß die Bewohner des Hauses sowie der Nachbargebäude alarmiert wurden. Personen sind nicht verletzt. Der Eingang zu dem genannten Lokal ist stark beschädigt. Von dem Attentäter hat man noch keine Spur. Es wird vermutet, daß der Täter einen Racheakt gegen den Lokalbesitzer Engel beabsichtigt hatte. Der Inhalt der Flasche ist noch nicht festgestellt; es scheint sich um Nitroglycerin zu handeln.

Eisenach, 5. Mai. Unberufene Hände öffneten ein Faß Karbolinum und ließen den Inhalt in die Felder bei Stadtlengsfeld fließen. Die Folge war ein großes Fischsterben. Siebzigttausend Stück Forellenbrut sind vernichtet. In der ganzen Gegend herrscht ängstliche Besorgnis, da bereits viele Fische verkauft wurden.

Ein Familiendrama. In Rundersacker in Franken ist über die bekannte Weingutsbesitzerfamilie Englert ein schweres Unglück hereingebrochen. Der prakt. Arzt Dr. Englert nahm an seinem Vater eine Hüneraugenoperation vor, bei der der letztere infolge Blutvergiftung starb. Die Mutter ist durch die Aufregung darüber tödlich erkrankt, der Sohn wahnsinnig geworden.

Essen (Ruhr), 5. Mai. Schwere Gewitter haben gestern in Rheinhausen, namentlich in der Umgegend von Mainz, erheblichen Schaden angerichtet. In Gonzenheim ging ein so starker Wolkenbruch nieder, daß in einer Straße die Parterrewohnungen geräumt werden mußten. Das Dorf Gundersheim wurde ebenfalls durch einen Wolkenbruch derart unter Wasser gesetzt, daß die Feuerwehr Hilfe leisten mußte; zwei auf dem Felde arbeitende Personen wurden vom Blitze erschlagen. Auch in Niederflörsheim ist ein in einem Steinbruche beschäftigter Arbeiter durch Blitzschlag getötet worden.

Altoona (Pennsylvania), 5. Mai. Bei einem Unfall auf der Pennsylvania-Eisenbahn wurden sechs Personen getötet und mehr als 20 schwer verwundet. Von letzteren sind inzwischen noch vier gestorben.

Der Teufel im Automobil. Castrop, 29. April. Ein biederer Pole, der sich auf der Durchreise nach Amerika befand, hatte unterwegs von seinen Mitreisenden Schauergerichten über die Gefahren der langen Seereise gehört und war deshalb aus Angst zu dem Entschlusse gekommen, sein Vorhaben aufzugeben. Auf der Station Raugel bei Dortmund verließ er den Zug. Auf dem Wege nach Castrop begegnete ihm ein Automobil. Da er in seiner russischen Heimat noch nicht die Bekanntschaft dieses modernen Verkehrsmittels gemacht hatte, so erschrak er bei dem Anblick dermaßen, daß er in die Kniee sank und zu beten anfing. Ein daherkommender Polizist hielt den Mann für irrsinnig und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er indessen für gesund erklärt wurde. Er war nur der Meinung gewesen, daß ein ohne Pferde daherkommender Wagen nur vom „Teufel“ gelenkt sein könnte.

Ein Riesenamiesenhäufen in Masuren. Im vergangenen Jahre wurden bei den staatlichen geologischen Aufnahmen in der südöstlichen Ecke Ostpreußens ein Ameisenhäufen von 1,65 bis 1,70 Meter Höhe gefunden, vielleicht der stattlichste Bau dieser Art in ganz Deutschland. Auf ihn stieß in der königlichen Forst Hehdwalde (Kreis Angerburg), unweit des kleinen Dorfes Jakunowien auf der Kruppe des höchsten Berges im Jagd 209 der königliche Geologe Dr. von Wichdorff; und in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (1906, Nr. 13) hat er ihn abgebildet und beschrieben. Er besteht lediglich aus Nadeln und hat eine steile kegelförmige Gestalt mit scharfer Spitze. Die Ameisen des Häufens unterscheiden sich in Größe und Aussehen in nichts von der gewöhnlichen Ameise. Bemerkenswert ist, daß trotz sorgfältiger Aufmerksamkeit in dem ganzen Forstrevier Hehdwalde wie auch in den angrenzenden Forstgebieten Nothbude und Borken kein Ameisenhäufen von annähernd dieser Größe (nur solche bis zu 1 Meter Höhe) weiter gefunden werden konnte. Bei Dulle in der Lüneburger Heide wurde übrigens von Prof. Dr. Pontonice ebenfalls im vergangenen Jahre ein Ameisenhäufen von ähnlicher Größe wie der bei Hehdwalde aufgefunden.

Eine „Tag- und Nachtbank“. Aus Newyork wird berichtet: Die erste Tag und Nacht geöffnete Bank der Welt hat ihre Tore am Dienstag um sechs Uhr abends geöffnet, und bereits bis Mitternacht sehr gute Geschäfte gemacht. Das 12stöckige Bauwerk, das in der fünften Avenue, dem fashionablen Teile Newyorks, mitten zwischen Theatern, Restaurants und Vergnügungslokalen, gelegen ist, hat sieben Millionen Mark gekostet. Besonders hervorragend sind seine Stahlkammern für Wertgegenstände aller Art. In den ersten fünf Minuten waren bereits 60 Kanti eröffnet, die Depositen im Wert von 400 000 Mk. repräsentierten, bis Mitternacht hatten die Depositen vier Millionen erreicht. Tausende von Besuchern erfüllten die Räume des Hauses. Sehr viele Reisende, die während der Nacht in Newyork ankamen, und ihre Wertgegenstände nicht mit ins Hotel nehmen wollten, deponierten sie sogleich auf der Bank. Eine Dame, die 40 000 Dollar in Tausenddollarscheinen aus einer Börse, die sie an ihrem Strumpfbande befestigt hatte, einzeln hervorzog, erregte viel Gelächter.

Das Vogelneß im Briefkasten. Einen eigenartigen Nistplatz hat sich ein Bachstelzenpaar in Poggensee bei Oldesloe ausgesucht. Seit mehreren Tagen ist es nämlich dabei, sein Nest in einem Briefkasten zu bauen. Die Vögel reißen angeblich Briefe an, um die Papierschnitzel zum Nestbau zu verwenden. Obwohl der Landbriefträger täglich das angefangene Nest entfernt, tragen die Vögel immer wieder neues Material zum Nestbau in den Briefkasten.

Ein Liebesdrama hat sich am Sonnabend

morgen in Hamburg abgepielt. Wie gemeldet wird, wurden dort in den Anlagen der Sternschanze der 17jährige Kaufmannslehrling Jalaß und die 19jährige Verkäuferin Wilhelmine Schönmacher, beide aus Gimsbüttel, tot aufgefunden. Beide zeigten Schußwunden in der Schläfengegend. Es wird angenommen, daß Jalaß die Schloßwache erschossen und dann seinem Leben ein Ende gemacht habe.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 7. Mai.** Der Diener Glase, auf dessen Anzeige im fürstlich Bredeschens Schloß zu Bafedow aus Loreß entwendetes Silber gefunden wurde, ist unter Anschuldigung der verführten Erpressung verhaftet worden. Bevor er seine Anzeige erstattete, hatte er in einem Briefe an den Fürsten Bredde von diesem 50 000 Mark Schweigegeld verlangt. Glase beschuldigt die Fürstin Bredde, in großen Hotels Silberplatten, Saucieren etc. vom Tisch, an dem sie speiste, entwendet zu haben. Sie habe das Geschirr noch mit den Speiseresten bedeckt verpackt und fortgeschafft, um ihren Silberschatz zu bereichern. Die Grabierungen seien teilweise entfernt worden. Der Fürst sandte den Brief an die Behörden nach Berlin, worauf G. verhaftet wurde. Er wird heute das erste Verhör haben. Glase hält seine Anschuldigungen aufrecht.

**Demberg, 7. Mai.** Anlässlich einer von Socialisten inszenierten Demonstration vor dem Mickiewigdenkmal kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei. Die Poli-

zei wollte rote Fahnen confiscieren, wobei es zum Handgemenge kam. Viele Personen wurden verwundet, mehrere verhaftet.

**Szatmar, 7. Mai.** Zwischen rumänischen und ungarischen Wählern kam es in Amaoz zu einem blutigen Kampfe, wobei 3 Personen erschlagen und zahlreiche andere verwundet wurden.

**Paris, 7. Mai.** Der Gesamteindruck der bisherigen Wahlen läßt voraussagen, daß es nicht gelungen ist, in den ministeriellen Block Bresche zu legen. Die Bemühungen, eine Partei der mißvergnügten Militärs in der Kammer zu bilden, sind durch die Niederlage und die Ausichtslosigkeit der Stichwahlen für den Oberst Marchand und Major Driant als gescheitert zu betrachten. Die Regierungsmajorität wird in der neuen Kammer weder stärker noch schwächer sein.

**Riga, 7. Mai.** Etwa 40 bewaffnete Leute überfielen eine in der Nähe von Riga kampierende Kompanie der Telegraphenabteilung; sie knickelten die Schildwache und verschwanden unter Mitnahme von 31 Gewehren.

**London, 7. Mai.** Dem „Daily Express“ wird aus Pietermaritzburg telegraphiert: Oberst Mansels Truppen wurden bei Fort Dolland von 200 Zulus angegriffen, die mit einem Verlust von 60 Mann fliehen mußten. Oberst Mansel hatte drei Verwundete.

**Angekommene Fremde (5., 6. u. 7. Mai).**

**Hotel Goldner Löwe.**  
Kaufl. Fritz Kreßmann, Schmalkalden, Ab. Bierich, Dresden, Georg Nebuzelsky, Leipzig,

Paul Gopp, Tanzlehrer, Greiz, Paul Brunner, Kfm., Neßschau, S. Täschner, AG.-Akt., Köffen, Kaufl. Richard Schag, Leipzig, A. Clausz, Dresden, Arno Wilckm, Nürnberg, Oskar Stürmer, Kfm., Berlin.

**Hotel Viktoria.**  
Kaufl. Fr. Mittel, Leipzig, Paul Woesezahl, Leipzig.

H. Kunz, Holz., Thierfeld, R. Friedrich, Lehrer, Plauen, M. Kamin, Inspektor, Chemnitz, H. Strunk, Kaufmann, Dresden.

**Hotel zur Post.**  
Kaufl. Robert Kemmer, Nürnberg, Rob. Böke, Leipzig, B. Ludewig, Leipzig, Paul Gewert, Berlin, Otto Rabentuch, Chemnitz, R. Sandel, Kellnerin, Adorf.

Kaufl. Rud. Jaetel, Berlin, Jos. Wortsmann, Würzburg.

**Hotel blauer Engel.**  
Kaufl. Julius Bachmann, Chemnitz, Emil Arnold, Buchholz, Meta Knüpfer, Directrice, Zwickau, Marie Küfel, Stütze, Eger, Johann Posledin, Schachmeister, Leipzig, A. Wosatzko, Erdarbeiter, Leipzig, Franz Kubesch, Erbarb., Biesbich.

Arthur Bayer, Lehrer, Chemnitz, M. Bornemann, Reisender, Dittersdorf, Karl Hohlbach, Spinner, Hof, Konrad Unglaub, Pader, Hof, Alfred Feustel, Malermstr., Plauen, Fritz Ehrlich, Handelsmann m. Frau, Plauen.

**Goldner Stern.**  
Paul Müller, Handelsmann, Stützengrün, G. Göra, Bierf., Rehau, Th. Schumann, Hdlsm., Greiz.



**Evangel. Männerverein.**

Dienstag, den 8. Mai, abends 1/9 Uhr

**Versammlung**

im Deutschen Haus.  
Vortrag: Monarchie oder Republik.  
Gleichzeitig werden im Namen des Vorstandes des evangelischen Bundeszweigvereins hier die Mitglieder nebst werthen Angehörigen zu dem am **Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr im Schützenhause** stattfindenden **Familienabend** ergebenst eingeladen.

**Hoher Verdienst.**

Keeller Mann zum Einkassieren gesucht.  
Offerten unter **K. 600** an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Tüchtige Maurer**

bei höchsten Löhnen sucht sofort **Rich Lehmann.**

2 junge, starke, austragende **Kühe** sowie **1 fette Kalbe**

verkauft \* **C. C. Nebel, Klingenthal.**

**Ehrenerklärung**

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn **Robert Fischer** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück.  
Leubetha, am 5. Mai 1906.  
\* **Frieda Kummer.**

**Ausverkauf.**

Da ich beabsichtige, in Zukunft nur noch meine **Konfections-Abteilung** beizubehalten, suche ich mein großes Lager in **Manufaktur-, Mode- u. Leinenwaren**

möglichst rasch auszuverkaufen, stelle diese Artikel bis zu **25 Proz. unter bisherigem Preis** zum Verkauf.

Hochachtungsvoll **Ludwig Krautheim.**



**Zum Geburtstag Sr. Maj. des Königs (25. Mai)**  
**Fahnen, Flaggen, Banner**, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,  
z. B. **billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.**  
**Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.**  
Fest-Katalog gratis und franko.  
**Bonner Fahnenfabrik** (Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.)  
in Bonn am Rhein.

**Bäckelei**

u. **Fadenschneiden** wird ausgegeb. **S. Wunderlich, Delsnitzerstr. 282.**

**Dienstmädchen,**

16 bis 17 jähriges, nach Bad-Ester gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Bl.

**Echt bayr. Malzzucker**

Vorzügliches Hustenmittel  
1/4 Pfund 20 Pf.  
bei **Elise Strobel.**

**Reparaturen**

und **Besehlung an Schuhwaren** werden schnell und billig ausgeführt bei **Johann Kaiser, Adorf, Karlsgrasse A 3.**

Ziehung vom 15. — 19. Mai 1906  
**9. Geld-Lotterie**

für das **Völkerschlacht-Denkmal.**

15222 Geldgewinne: Mark

**258 500**

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100 000**

Prämie und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachn.

**Deutscher Patriotenbund**

Leipzig, Blücherstr. 11

**Gürtler- und Portefeuiller-Lehrlinge** gesucht. **Crosinsky.**

**Mädchen,**

15 — 16 Jahre, zu leichten häuslichen Arbeiten und zu 1 1/2 Jahr altem Kinde gesucht.

**Frau Ida Bockstroh, Plauen, Gustav Adolfsstr. 17, I.**

**Ausschneider u. Polierer**

sucht in die Fabrik **L. Nicolai.**

**10 Mt. Belohnung**

sichere ich demjenigen zu, der mir die Person, welche fortwährend **Rasenschnitte** von meines Vaters Grab entwendet, so namhaft macht, daß ich gerichtlich gegen dieselbe vorgehen kann. **A. A. Hesel, Weistfr.**